



Der aus den Niederlanden stammende erst 25-jährige Altsaxofonist und Bassklarinetttist zählt zu den interessanten neuen Stimmen der New Yorker Jazzszene. Mit „Reprise“, seinem ersten Album auf dem deutschen Label Pirouet, wird van Gelders guter Ruf nun ganz sicher auch bis Europa schallen.

Von Olaf Maikopf

**G**leich vorweg: Mit Rudy van Gelder, dem berühmten Tontechniker aus New Jersey, der für Blue Note, Prestige oder Impulse wegweisenden Jazz aufnahm, hat Ben nichts zu tun. Als Kind setzte sich Ben van Gelder erst einmal ans Klavier, um an den weißen und schwarzen Tasten sein musikalisches Interesse zu erproben. Doch die klassischen Klavierübungen waren nicht so sein Ding, lieber hörte er Jazz von alten Schallplatten. Davon gibt es im Elternhaus genug, denn dem Vater gehört ein Plattenladen, privat eine umfangreiche Vinylsammlung, und so führte er den Sohn nach und nach immer tiefer in die Welt des Jazz ein. Dabei kristallisierte sich für Ben bald eine Vorliebe für Blasinstrumente heraus, egal ob Trompete oder Saxofon. „Mein Vater machte mir bewusst, dass Trompete unglaublich schwierig zu spielen sei, um einen guten Klang zu bekommen. Und das ist wahr. Darum bin ich froh, dass ich im Alter von elf das Saxofon anstatt der Trompete wählte. Es rettete auch meine Nachbarn vor einer Menge Kopfschmerzen“, erzählt Ben van Gelder leicht grinsend. Enthusiastisch kniete er sich in das Erlernen des Saxofonspiels, übte jeden Tag bis zu sechs Stunden und sammelte dann bereits in der Schulzeit erste Preise und Auftritte. Konsequenterweise setzte er sein Studium an der Musikhochschule in Amsterdam fort, ging aber bald nach New York, um bei Meistern wie Lee Konitz und Mark Turner weitere Feinheiten zu studieren. Abends ging er in die Jazzclubs der Metropole am East River und jamte dort mit Größen wie David Binney oder Ari Hoenig.

# BEN VAN GELDER

## Jung, mit eigenem

Van Gelders Lehrer Mark Turner ist nun als Gast auf „Reprise“ dabei, spielt bei zwei Stücken sein wundervolles Tenorsaxofon. „Ich bin ein großer Bewunderer seines Spiels und versuche, oft Gelegenheiten zu finden, um mit ihm Musik zu machen. Ich bin sehr glücklich, dass er Teil des Projekts sein wollte. Die Momente, in dem sich mein Altsax mit Marks Tenor kreuzt, gehören für mich mit zu den aufregendsten Momenten meiner CD“, sagt van Gelder stolz. Tatsächlich zeigen sich alle elf Stück auf höchstem musikalischem Niveau. Hier geht es um einen konsequenten, der Musik dienenden Gruppensound, nicht darum, sich durch solistische Leistungen aus dem Kontext zu erheben. Aber selbstverständlich hört man auch brillantes improvisiertes Solospiel, dies ist jedoch stets ungemein stimmig, nie ausufernd in das jeweilige hochkomplexe Arrangement integriert. „Ich denke, Improvisation kann wirklich erstaunlich sein. Es gibt nur wenige Möglichkeiten, die so gut geeignet sind, Menschlichkeit und Gefühle auszudrücken. Improvisation braucht Visionen und Mut“, sagt van Gelder mit selbstbewusst klingender Stimme. Bis auf eine Nummer stammen alle Kompositionen dieser zweiten CD mit seiner jungen Band von ihm. „Wir haben viel Zeit darauf verwendet, einen Bandsound zu schaffen, speziell die Kombination von Vibrafon und Klavier ist ungewöhnlich und schafft eine ganz eigene Textur. Jeder von uns hat einen starken Sinn für Form und ist kompositorisch beschlagen. Die Band kann groß und orchestral klingen und

auch sehr minimal mit wenig akkordischer Information. Der wichtigste Punkt jedoch ist, dass jeder ganz genau hinzuhören versucht“, fasst der Niederländer die wesentlichen Absichten und Züge seines spielfreudigen Quintetts zusammen.

Seine Musik hat viele romantische Momente, sogar so etwas wie Melancholie klingt immer wieder durch. „Daran denke ich aber nicht beim Komponieren. Es passiert einfach, dass es so klingt, wie es klingt. Aber ehrlich gesagt, ich halte mich tatsächlich für einen Romantiker und manchmal auch Melancholiker. Und das spiegelt sich ganz sicher dann in der Musik, die ich schreibe.“ Und diese Musik ist lyrisch, mal hymnisch, immer elegant, lässt differenzierte Klänge entstehen, schafft Räume, in denen sich alle fünf Spieler entfalten können, und hat dabei ganz viel Blues. „Ich bin froh, dass er als Einfluss erscheint, weil er das definitiv ist. Ich habe den Blues in all seinen Arten ausgiebig geprüft und tue dies weiterhin jeden Tag. Er ist das Rückgrat der Musik

und etwas, das mystisch, faszinierend und erschreckend auf einmal ist.“ Will man Ben van Gelders souveränen Klang auf Altsaxofon und Bassklarinette beschreiben, vergleichen, so kommt man auf Namen wie John Coltrane oder Archie Shepp. Wie diese, klingt auch der junge, aufstrebende Niederländer manchmal klar wie Kristall, an anderer Stelle mehr schlampig und dreckig. Dabei lässt er seine Instrumente immer wunderbar singen. All dies hat natürlich Bezüge zur Tradition, zeigt, dass Ben van Gelder die großen Meister studiert hat, von ihnen lernte. Aber in van Gelders Spiel hört man außerdem, dass er über offene Ohren verfügt, nach vorne sieht, einen eklektischen, unabhängigen Ausdruck anstrebt. Dabei geht es ihm allerdings nicht darum, so etwas wie eine Massentauglichkeit zu erzielen. Denn dafür ist die Musik auf „Reprise“ dann doch zu sehr auf den informierten, vielleicht sogar elitären Jazzinsider ausgerichtet. Und der findet auf dieser Platte ganz viel Hörmaterial, auch, um einmal vergnüglich mit dem Finger zu schnippen. ■



# Profil